Das Kleid als Prothese

Modenschau, 30. Juni 2000

Haus der Architektur Graz, Engelgasse 3 - 5, 8010 Graz, 20 Uhr

Fotos: Ester Thymó

Das Kleid als Prothese

Experimentelle Mode für das 21. Jahrhundert

Wenn es stimmt, wie McLuhan sagt, daß wir uns mit Apparaten an die sich verändernden Reize unserer Umwelt anpassen und dabei eine Art Selbstamputation oder Selbstumbau betreiben, dann kann man Kleidung oder Architektur ebenso wie Fortbewegungsmittel oder Kommunikationsmedien als Prothesen sehen. So wie etwa ein Stuhl den Hintern, ein Rad die Abrollbewegung des Fußes, ein Telephonhörer das Ohr ersetzt, so ersetzen Kleider und Häuser die Haut. Jedenfalls nach gängiger Auffassung.
Sind aber Kleider und Häuser heute nicht viel mehr als bloße Hilfsmittel der menschlichen Wärmeregulation? Auf diese Frage theoretische und praktische Antwort zu finden war das Vorhaben dieser Lehrveranstaltung.
Anhand einschlägiger Theorien und Analysen von Mode-, Kunst-, Film-, und Architekturbeispielen ging es zunächst darum, zu eruieren, inwiefern die kleiderartige Ausweitung des Körpers auch als Verstärker der anderen Sinne, als Apparat der Selbstinszenierung und Gruppenbildung oder der Bewegungs- und Verhaltensmodifikation fungiert, inwiefern sie als Werbeträger und Kommunikationsmedium Verwendung finden und dazu dient, soziale Felder zu sondieren. Gemäß der Auffassung des Kleides als Prothese, sind die einzelnen TeilnehmerInnen bei der praktischen Arbeit von der als mangelhaft oder ergänzungsbedürftig empfundenen eigenen biologischen, sozialen oder kommunikativen Ausrüstung ausgegangen, mit dem Ziel, zeitgemäße körpernahe Geräte, Bekleidungselemente und Accessoires zu entwerfen und herzustellen, die in der Lage sind, den Trägerkörper jenseits des Gegensatzes von "natürlich" und künstlich" zu modifizieren und zu remodellieren - sei es im Sinn funktionaler Erweiterung, im Sinn subjektiver "Haltung" und Identitäten oder im Sinn sozialer Eingriffe und Grenzziehungen.
Schließlich wurden die auf diese Weise geschaffenen neuen Körper in ihrer Funktion und ihrer Interaktion mit der Umwelt erprobt, auf Video dokumentiert und in einer öffentlichen Präsentation vorgestellt. *Lisa D., Wilfried Prantner*

Für die inhaltliche Unterstützung unseres Vorhabens danken wir Gisela von Wysocki (Schriftstellerin / Dozentin am Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Berlin), Lena Braun (Autorin / Produzentin / Künstlerin, Berlin) und Richard Brem (Philosoph / Journalist, Wien).

Konzeption und Organisation: Rainer Kasik, Lisa D.

Low Budget Virtual Reality [1]

Für den Vergnügungssüchtigen im 21. Jahrhundert muß alles ein Vergnügen sein, und wenn sich eine Möglichkeit ergibt das Vergnügen durch Prothesen noch ein wenig zu steigern, wird der Hardcore-Hedonist nicht zögern es auszuprobieren.
Durch seine Vergnügungssucht will er in Prallelwelten flüchten und die Realität für einen bestimmten Zeitraum vergessen. Eine typische Figur des Hardcore-Hedonisten ist der Raver. Er verwendet ständig Prothesen um seine Vergnügungssucht zu befriedigen, wie den Walkman zum ständigen Musikkonsum oder Drogen um in eine andere Welt einzutauchen. Das Vergnügen der Entspannung ist durch Prothesen noch steigerbar. Mit einer Low Budget Virtual Reality Prothese wird die Entspannung zum reinen Vergnügen.

Diese Prothese ist für jedermann einfach herstellbar: Man benötigt nur eine Arbeitsschutzausrüstung, zwei Diabetrachter und eine aufblasbare Matte, um sich selbst bei starken Umgebungsgeräuschen zu entspannen. Durch die Arbeitschutzbrille mit darauf montierten Diabetrachtern kann man einen virtuellen Raum simulieren, Kopfhörer und der darüber getragene Arbeits-Ohrenschutz schirmen akustisch von der Außenwelt ab und Duftöle und Aromen entkoppeln in Verbindung mit dem Arbeits-Mundschutz den Geruchssinn von der Umwelt. Durch die aufblasbare Matte am Rücken wird es möglich sich jederzeit und überall zu entspannen. *Herwig Baumgartner*

Kuschelarm [2]

Ausgehend von einem realen Projekt (Anlauf- u. Beratungsstelle für Drogenabhängige), dessen Ziel die Stabilisierung der Lebensbedingungen von Drogenabhängigen ist, und dessen Team, das täglich mit einer hyperrealen Situation konfrontiert ist, wurde versucht, eine institutionalisierte Ausweitung des Körpers eines dort arbeitenden Sozialarbeiters zu entwerfen.
Das extreme Arbeitsumfeld der MitarbeiterInnen dieser Einrichtung - z.B. die Lebensituation der Abhängigen, der dauernder Bezug zur Illegalität - erfordert Abgrenzungen zum persönlichen Leben jedes einzelnen Mitarbeiters und Mechanismen, um einem latenten Burnout entgegenzuwirken. Das Betätigungsfeld der Angestellten umfaßt gesundheitliche Aspekte (Ausgabe von aseptischem Fixermaterial, Besuch des Fixerstübchens außerhalb der Beratungsstelle, nötigenfalls dessen Reinigung, Notfallhilfe) und soziale Aspekte (Treffen und Gespräche mit Drogenabhängigen, Besuche in Gefangenenanstalten, Hilfestellung bei Behördenterminen), im besonderen aber Organisation von reellen Aktivitäten wie Ausflüge, Kinobesuche etc. Das Entkoppeln der Lebensbereiche Privat und Beruf des Sozialarbeiters geschieht u.A. durch eine konsequente Trennung des Arbeits- und Wohnorts. Diese Zeit (im öffentlichen Verkehrsmittel) wird genutzt, um die mentale Ebene zu wechseln. Ein Hilfsmittel, den "Entzug" nach der Arbeit zu meistern, kann z.B. das Lesen einer "Junkzeitung" sein.
Die Prothese Kuschelarm soll diesen emotionalen Vorgang des Sozialarbeiters ausweiten und durch das "an die Oberfläche bringen" die Situation aller Beteiligten verbessern. Der Kuschelarm kann schnell an- und ausgezogen werden und verkörpert damit den unvermittelten Wechsel, lädt zum "Kuscheln" ein und bietet viel Fläche für Berührung, ist ein Puffer nach Innen ebenso wie nach Außen, ist Markenzeichen, ist Projektionsfläche der Persönlichkeit des Trägers (freie Wahl des Bezuges), ist Funktionsträger im Streetworkeinsatz - beinhaltet von der Zigarette bis zum Internet-Zugang "alles", ist Bekleidung - Sommer- und Wintermodell. *Felix Berkmann*

Change a Cloth [3]

Neulich ... auf der Toilette in einem In-Café fand ich mich mit einer neuen WC - Generation konfrontiert: dem Pissoir für die Frau. Voller Spannung studierte ich die Gebrauchsanleitung über diesem modernen Ding und probierte es sogleich aus, eine tolle Erfindung für Frauen, die sich auf öffentlichen Toiletten immer damit herumquälen in der Hocke pinkeln zu müssen. Das einzige, was unpraktisch und im Weg war, war die Hose. Zu weit hinunter wollte ich sie nicht ziehen damit sie nicht am Boden liegt und schmutzig wird, und zu weit oben war auch nicht gut. Infolge dieser Erfahrung faßte ich den Entschluß, eine Hose zu entwickeln, die im Schritt ganz öffenbar ist, damit man sie nicht mehr herunterziehen muß. Ausgehend von dieser Idee, entstand ein Kleidungsstück, das in zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten getragen werden kann. Es besteht aus mehrerem Einzelteilen, die auf verschiedenste Arten kombiniert, variiert und ausgetauscht werden können. Somit verändert sich je nach Zusammenstellung sowohl der Zweck, als auch das Aussehen des Kleidungsstückes. *Alexa von Bruchhausen*

Shining Dress [4]

Ein zweiteiliges Kleid, dessen helles Unterkleid mit 200 Leuchtdioden besetzt ist. Das Kleid ist je nach Belieben für viele Anlässe verwendbar. Für Disco und Parties trägt man nur das weiße Unterkleid, an dem die Lichterkette aufgenäht ist. Das Spiel der Kabelverlegung und das grelle Licht der Lampen wird bewußt gezeigt. Trägt man das Kleid in Kombination mit dem dunklen Überkleid, verwandelt es sich in ein klassisches Abendkleid, das die Frau im weichen Lichterglanz erscheinen läßt, da die darunterliegenden Kabel verdeckt und kaschiert werden. Das Kleid läßt die Trägerin auffallen und ermöglicht ihr gleichzeitig, die eigene Stimmung nach außen zu tragen. *Heike Falk, Renate Schweighofer, Monika Kneissl*

Klettverschluß [5]

Man lebt in einer Großstadt, arbeitet wo anders als man wohnt, trifft abends Freunde, hat Familie, jedenfalls muß die Kleidung so flexibel sein wie man selbst. Tagsüber zum Arbeiten, abends kindergerecht, nachts zum Ausgehen und Kennenlernen, einmal kühl, einmal warm, einmal elegant,... und das alles an einem Tag. Entweder man nimmt täglich einen Riesenrucksack mit *oder man klettet sich einfach alles nach Belieben an, oder wieder weg!* Entkoppeln der Funktionen von spezifischen Kleidungsstücken: Taschen sind überflüssig, weil sich alles nach Bedarf ankletten läßt. So braucht man zum Ausgehen vielleicht nur Geld und Schlüssel, dafür aber untertags z.B. Handy, Laptop, Unterlagen etc. Alle Sachen sind griffbereit, ohne verloren zu gehen und man muß auch nicht in allen Taschen danach suchen. Es ist alles genau dort, wo ich es gerade will, Flexibel in jeder Hinsicht! Das Outfit läßt sich sowohl auf Witterungen ganz schnell abstimmen (aus langer Hose mach kurze Hose, Regenschutz zum Ankletten), als auch auf verschiedene Anlässe anpassen (aus Hosen zum Arbeiten mach Rock zum Ausgehen). Das Konzept geht von innen nach außen und von oben bis unten- sogar einschließlich Schuhe (anklettbare Sohlen).

Konstruktive "Diebstahlsicherung": Da der Klettverband zwischen Jacke und Hose sehr schwer zu lösen ist, haben es Taschendiebe schwer und ich kann auch nichts verlieren. Erfolgreiche Anklettversuche ans andere Geschlecht: Kennenlernen kein Problem! Wenn Du zu nahe kommst, bleibt er garantiert hängen. Die Frage ist eher, wie Du wieder wegkommst! So trägt die Frau einmal vollflächig den "positiven" Teil des Klettverschlusses, sie kann sich alles, egal wo, ankletten und auch die Größe läßt sich perfekt durch die Klettverschlüsse anpassen. Der Mann trägt einen "Nadelstreif"- Anzug mit Streifen aus "negativem" Klettverschluß; innen kleben Schlüssel,Papiere, Geld, außen der Laptop, Handy, Disketten, Tennisracket usw. Du bist wie du dich klettest! *Marlies Forenbacher*

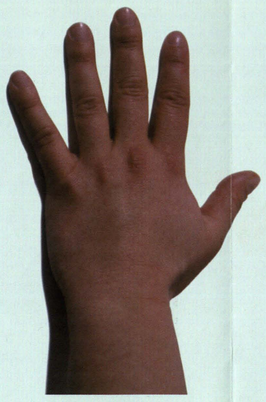
City Mask [6]

Die Prothese entstand aus einer möglichen, wenn auch negativen Zukunftsvision im urbanen Raum. Aufgrund der zunehmenden Belastung durch Schadstoffe in der Luft, beobachtet man bereits jetzt eine Tendenz in der Bevölkerung hin zu einer Gesellschaft der Asthmatiker und Allergiker. Das tägliche Leben auf den Straßen in den Städten wird zu einer Bedrohung des Individuums, die eine Schutzprothese unerläßlich machen wird. Der Anblick der Atemschutzmaske wird zu einem alltäglichen Bild werden, wie das Tragen von Kleidung selbst. Bei der Entwicklung dieses "urbanen Modeaccesoires" wurden die Hauptkriterien auf die perfekte Integration der haut- und tragefreundlichen Atmungsmasken in die Bekleidung gelegt. Bei den fünf als Beispiel dargestel-lten Bekleidungsstücken ist die Prothese zwar sichtbar, aber nicht störend eingearbeitet - schon eher ist sie zu einem "modischen Muß" geworden. *Claudia Fuchsberger*

Irritation [7]

Wir sind die Treibenden. Aber den Schritt der Zeit; nehmt ihn als Kleinigkeit im immer Bleibenden. Alles das Eilende wird schon vorüber sein; denn das Verweilende erst weiht uns ein. (Rainer Maria Rilke)
Es ist das Verweilende, das der Mensch in seiner urbanen Welt verloren hat. Geprägt von Erfolgsdruck, der Schnellebigkeit der Zeit und der damit verbundenen Einsamkeit treibt er im Strom der urbanen Gesellschaft, völlig versunken in seinem eigenen Ich. Beinahe unbeirrt von äußeren Einflüssen grenzt er sich durch seine Anonymität ab, um im urbanen Strom mit zu schwimmen. Unbewußt verliert er jedoch seine Fähigkeit, kurz inne zu halten, seine Umgebung wahr zu nehmen und diese zu leben. Durch die ungewohnte, ihm noch nicht vertraute Irritation sollen seine verkümmerten Eigenschaften wieder belebt werden; er soll wieder lernen, sein Gefühl für das kurz Verweilende zu erleben und dadurch auch den Weg zur Kommunikation wieder finden. *Dagmar Günther*

homo sapiens sui secum semper omnia portat [8]



... Ein Mensch der die Dynamik der Stadt dem beseelten Landleben vorzieht. Er sieht in der Stadt noch den Geburtsort dessen, was wir bürgerliche Freiheit nennen - ein Biotop für freie Menschen. Ein kosmopolitischer, mündiger Bürger der seine individuelle Freiheit durch das *Okkupieren von Räumen* auslebt - die einerseits durch zunehmendes Verlangen nach mehr Sicherheit verschlossen werden (öffentl. Parks, Gated Communities,...) oder die andererseits im Sinne eines gewohnten ästhetischen Empfindens vielleicht als unwirtlich, ungemütlich oder gefährlich empfunden werden (aufgelassene Industrieanlagen, verlassene Wohngebäude,...). Er ist auf der Suche nach Erfahrungen, die er eher an Orten findet die *keine Verhaltensregeln vorgeben*, oder diese bricht. Räume in denen der Mensch *vom passiven Konsumenten zum Akteur* wird. Hierbei geht es nicht um vorgesetztes Design oder Schutzbedürfnisse sondern eher schon um das Wahrnehmen *losgelöster Kultur*, von dem, was der Städter mit dieser Prothese kommuniziert und vor Ort empfindet und kreiert - in gewisser Weise ein *romantischer Akt fragmentarischer Freiheit*. Es herrscht ein Bedarf nach neuen Qualitäten von *Raum und Abenteuer*. Räume oder dessen Grenzen (die zuerst überwunden werden müssen) die vielleicht sogar Spuren am Körper hinterlassen. Er nützt diese offensichtlichen Beschränkungen und Kontrollmechanismen (Zäune, Videoüberwachung,...) als Chance für das Erfühlen des eigenen Ichs. Bereits auf dem Weg durch die Stadt, hin zu diesen Orten, bewegt er sich in öffentl. Räumen, in denen er sich durch seine Oberfläche von der Umwelt differenziert. Er ist mit bekannten Materialien bekleidet, die aber in anderen Zusammenhängen verwendet werden, wodurch es ebenfalls zu einer Umschichtung von Wertungen kommt. Ausgestattet mit hypermodernen Laufschuhen ist er stets bereit loszulaufen. Weg von kläffenden Wachhunden in Richtung Antlitz des Schweißes ... *Christoph Hinterreiter*

Motorradfahrerin [9]

Heute ist Flexibilität und daher auch Mobilität sehr wichtig - das Fahrzeug als Bewegungsprothese ist nicht mehr wegzudenken. Durch das verstärkte Verkehrsaufkommen steigen auch in unseren Breiten immer mehr Menschen auf den zweirädrigen Untersatz - ein Motorrad - um. Motorradkleidung ist nicht nur eine normale Bekleidung, sondern mit den Protektoren ein zusätzlicher Schutz für den Fahrer. Die Motorradkleidung läßt in der jetzigen Form aber keine genaue Identifikation des Fahrers zu. Man kann keine Unterschiede zwischen Mann und Frau erkennen.
Die neue Bekleidung behaltet die Protektoren mit ihrer Schutzfunktion bei, aber zusätzlich dienen diese als Sichtschutz, denn das Hauptmaterial ist durchsichtig und ermöglicht so einen genaueren Blick auf den Fahrer bzw. Fahrerin. Das sonst Sichtbare - Hände, Füße und das Gesicht - ist mit der üblichen Schutzkleidung - Handschuhe, Stiefel und dem Helm - verdeckt. Die Identifikation des Fahrers wird nun durch das noch zwischen den Protektoren Sichtbare hergestellt. Da diese Kleidung vorallem für die Motorradfahrerin gedacht ist, gibt es einen Zusatz um dem Image der rauen Lederkluft entgegenzutreten. Ein bunter Einsatz wandelt die Hose zum Rock. Die Motorradfahrerin betritt somit abends nicht mehr "underdressed" ein Lokal. Die funktionale Motorradbekleidung hat sich nun zum beinahe durchsichtigen "Abendkleid" gewandelt. *Yasmin Hörner*

Shopaholic [10]

Der Shopaholic bummelt von Geschäft zu Geschäft und kauft unheimlich viel ein. Dazu braucht er natürlich viel Platz, wo er die Einkäufe unterbringen kann. Damit er keine Einkaufstaschen mit sich herumschleppen muß und die Hände frei sind für den nächsten Wühltisch, soll das Kleid eine "Tragtasche" sein, die man direkt am Körper trägt. So kann er sich frei bewegen, telefonieren, etwas aufschreiben oder essen ohne die Einkaufstaschen abstellen zu müssen. Die Taschen sind Stauraum und sollen durch ihre Anordnung und ihre transparente Materialität aber auch nicht vergessen lassen, daß unter all den Einkäufen ein Körper steckt. *Susanne Kaufmann*

Hautprothese [11]

Ein Grundgerüst aus horizontalen und vertikalen Stahlseilen, das auf Kopf und Schultern aufgelagert ist, umfaßt den gesamten Körper. Auf ihm sind verschiedene verschiebbare Stoffschuppen angebracht, die unabhängig voneinander verschoben werden können. Auch wenn alle Schuppen geöffnet sind, erzeugt das "Gerüst" noch immer eine Distanz zur Umwelt. Durch das Öffnen und Schließen der einzelnen Schuppen, kann der Träger individuell auf Körperstellen gezielt hinweisen und Einsicht gewähren, und Stellen, zu denen er nicht steht, kann er verdecken. An heißen Sommertagen, an denen man am liebsten nackt durch die Straßen laufen würde, hat man die Möglichkeit ganz frei, ohne daß Stoff die Haut berührt, unterwegs zu sein. Dabei kann man den Kopf ganz verdecken, um unerkannt zu bleiben, oder ihn auch freihalten. *Monika Kneissl, Heike Falk, Renate Schweighofer*

Rauchabsorber [12]

Rauchen gefährdet nicht nur die Gesundheit des Rauchers, sondern ist auch für die Umwelt schädlich. In öffentlichen Gebäuden und einigen Lokalen herrscht bereits Rauchverbot. Tendenz steigend: *Absolutes Rauchverbot!*
Das Ende des Rauchers? Nein, der neue Black & Decker - Rauchabsorber ermöglicht es dem Raucher nach wie vor seinem Selbstzerstörungstrieb nachzugehen, belastet dabei aber weder Umwelt noch Mitmenschen! Kraftvolle 1.000 Watt saugen den Rauch blitzschnell ab, reinigen ihn und saubere Luft wird ausgeblasen. *Design:* Der Black & Decker - Rauchabsorber wird wie ein Rucksack getragen und paßt sich durch seine ergonomische Form dem Rücken an. Die "Fühler", an denen Rauchabsaugmaske und Rauchabsaugtrichter inklusive Aschenbecher befestigt sind, prägen das einzigartige Erscheinungsbild des Black & Decker - Rauchabsorber. *Angenehm:* Die Gurte können durch einfaches Verstellen individuell an die Körpergröße angepaßt werden. Durch leichtes Schieben des Turboschalters läßt sich der Black & Decker - Rauchabsorber mit geringstem Kraftaufwand aktivieren. *Rein:* Reinste Ausblasluft durch den Super Air Clean-Filter von Black & Decker. Er sorgt sogar dafür, daß die ausgeblasene Luft sauberer ist als die Raumluft, der Aktive Air Clean-Filter filtert zusätzlich auch noch Gerüche. *Praktisch:* Fest verbunden, leicht zu lösen: Der mit Akku betriebene Black & Decker - Rauchabsorber kann binnen kürzester Zeit an der fixmontierten Aufladestation geladen, oder auch nur geparkt werden. *Sonja Krug*

Veränderbare Person [13]

Die Idee war, Teile der menschlichen Anatomie als Prothesen auf die Kleidung zu projizieren, eine Auseinandersetzung mit dem muskulösen und dem leptosomen Körperbau eines Mannes. Der normale Alltagstyp streift sich einen Anzug über, welcher an den Stellen Bauch, Hintern, Oberarm, Brust und Schulterblatt Prothesen besitzt. Diese bestehen aus gefilzter Schafwolle, die mit einem Netz überzogen und mit Silikon bestrichen wurden. Diese Körperprothesen schieben sich aus den dafür vorgesehenen Öffnungen am Anzug hervor. Die Arbeit bezieht sich auf die Auseinandersetzung von zwei unterschiedlich gebauten Körpern und ihrer Verschränkung miteinander; im Anzug am Körper. Es ergibt sich ein Bild, das zwei Körperbautypen miteinander verschmelzen läßt. Es entsteht im weitesten Sinne ein Trugbild, von welchem man sich jederzeit wieder trennen kann. Durch die Verstärkung einzelner Körperteile soll ein Bewußtsein zu tragen kommen, welches sich nicht nur ironisch sondern auch kritisch mit dem Körperkult auseinandersetzt. Bin ich das was ich trage oder bin ich das was ich nicht trage? Sobald ich bewußt etwas trage bin ich es auch, besser gesagt ich kann etwas sein was ich nicht bin und somit obliegt es mir, mit meiner Umgebung zu spielen und sie zu irritieren. *Manfred Leitgeb*

www.helftsgott.com [14]

In Zukunft wird auch die Kirche erkennen müssen, daß ohne ein ausgefeiltes Marketingkonzept auch ihre Ware, der Glaube, nur schwer gegen andere Verführungen bestehen wird. Die klerikalen Würdenträger müssen mobilisiert werden. Ordensbrüder und Ordensschwestern tauchen aus der Einsamkeit der Klöster auf und schwärmen aus in eine Welt, die neu zu missionieren ist. Sie gehen Menschen fischen jedoch mit facegeliftetem Konzept: Die Menschenfischerin des 21. Jahrhunderts wird ihre Ware auch mit den Mitteln der Verführung und nackter Haut verkaufen müssen. Unverkennbar sind neben ihrem kurzen schwarzen Kleid die Symbole ihrer Mission und ihres Selbstverständnisses, das rote Kreuz auf der Brust, der Rosenkranz und der netzartige Schleier integriert. Arme und Beine sind durch weiße Strumpfhosen bedeckt. Im symbolhaften weißen Keuschheitsgürtel trägt sie die heilige Schrift auf CD-Rom, die Erlagscheine zur unkomplizierten Abwicklung allfälliger Geschäfte sowie das Mobiltelefon, das zusammen mit dem Headphone-Set eine optimale Koordination und zentrale Steuerung durch das Ordinariat gewährleistet. Bis auf das rote Kreuz auf der Brust ist ihre gesamte Kleidung in feierlichem Schwarz und jungfräulichem Weiß gehalten. *Tina Magerl, Helge Carl, Peter Holzmann*

Duftkleid [15]

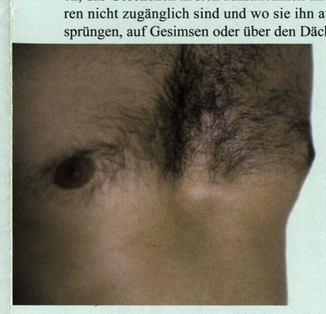
Die immer weiter fortschreitende Reizüberflutung wird langfristig zu Unzulänglichkeiten unserer Sinnesorgane führen - dem kann nur durch Verstärkung der Reize begegnet werden. Um die Wirkung von Kleidung über das Auge und den Tastsinn hinaus zu erweitern, soll ein Kleid mit "Düften" ausgestattet werden. Handelsübliche "Duftbäume" fürs Auto, die dort den unangenehmen Nikotin-, Bier- und Benzindunst überdecken sollen, werden mit dem Dunst der Welt in Konkurrenz treten. Appliziert auf ein Kleidungsstück wird man sich in ein herbstliches Duftkleid hüllen können, genau wie die Natur sich in verschiedenen Kleidern zeigt. Getragen werden kann das freizügige Abendkleid um andere mit Düften zu betören oder aber auch diejenigen abzustoßen, die sich ob der visuellen Reize angezogen fühlen. *Tina Magerl, Helge Carl, Peter Holzmann*

Schlafjacke [16]

Die schnellen Schritte des Lebens, die veränderte Beziehung zu Raum, und die sozialen Veränderungen, bringen die Notwendigkeit mit sich, die Objekte unseres täglichen Lebens neu zu überdenken. Es ist ein Versuch die Objekte dem neuen Lebensstil anzupassen und die Mobilität zu integrieren.
Das Experiment mit der Schlafjacke beginnt wenn die Normalität des stationären schlafens aufgehoben wird und der Mensch in die Situation des Heimatlosen kommt. Mittels einem System von Taschen und Reißverschlüssen, aus einem leichten Material bestehend, läßt sich die Schlafjacke schnell und leicht zum Schlafsack umfunktionieren. Ein aufblasbarer Kragen dient als Kopfpolster, eine Tasche im Rückenteil beinhaltet den integrierten Schlafsack; so soll schnelles und bequemes Schlafen, an unterschiedlichsten Orten, garantiert werden. Funktionalität und Mode in eine neue Form gepackt. Mode wird zur neuen Freiheit, die Freiheit zur Mode. *Birgit Müller*

Fassadenkletterer [17]

...aber dieser Zeitlupenblick des harmlosen Zuschauers enerviert sie. Sie merken, daß bei mir nichts "dahinter" steckt. Nein, es steckt nichts dahinter. Ich möchte beim ersten Blick verweilen. Ich möchte den ersten Blick auf die Stadt, in der ich lebe, gewinnen oder wiederfinden... (Franz Hessel)
Als Beobachter hat er sich aus der Geschäftigkeit der Stadt zurückgezogen um zu schauen, das Geschehen in sich aufzunehmen und darüber nachzudenken. An Orten, die anderen nicht zugänglich sind und wo sie ihn auch nicht vermuten würden. Unter Dachvorsprüngen, auf Gesimsen oder über den Dächern, manchmal auch nur ein paar Zentimeter von den Passanten entfernt, hält er sich auf, wartet und beobachtet. Einzige Begleiter in seinem asketischen Dasein sind gelegentlich eine Zeitung, ein Voltaire, Camus oder Chomsky... Er ist als Stadtbewohner des 21. Jahrhunderts eine Neuinterpretation der Figur des Flaneurs aus dem 19. Jahrhunderts. Sein Kleidungsstück ist eine Prothese, die ihm Schutz bietet vor Witterung, die ihm hilft sich festzusetzen, aber auch sich zu verwandeln. Er hängt an der Wand und wird zu einem Teil von ihr. Die Prothese dient der Selbstdarstellung als Beobachter. Die Augen groß genug um wirklich alles zu sehen, aber kein Mund, er ist schließlich nur Zuschauer. *Karl Heinz Putz*



Flexibilität - Mobilität - Schwingung [18]

In einer Zeit, in der das Virtuelle das Reelle zu verdrängen droht, wird es immer notwendiger, sich eine virtuelle Prothese anzueignen; vor allem weil sich der Körper immer mehr vom Geist isoliert. Die Notwendigkeit, sich vor dem Unsichtbaren zu schützen, macht sich bemerkbar. In der heutigen Zeit hat die verbale Aggressivität das Faustrecht abgelöst, daher bedarf es nun keiner Rüstung des Körpers, sondern einer des Geistes. Unser Körper ist eine Schnittstelle, in der das Virtuelle und das Reelle aufeinander treffen.
Nehmen wir zum Beispiel die Musik: Der virtuelle Ort schlechthin, eine Projektion der sensuellen Welt. Ein Feld, das eine unwahrscheinliche innere Spannung in sich birgt. In Form von Wellen wird die Energie befreit, die unseren Körper durchdringt, ihn in Schwingung versetzt. Durch den Eintritt der Energie in die Materie wird die eigene Energie in Schwingung gebracht und die Masse bewegt sich.
Die latente Energie des Körpers wird vom Betrachter wahrgenommen und umhüllt ihn. Der Körper erfährt eine Freiheit, die den Geist beflügelt und projiziert die in der Musik vorhandene Energie. Er muß die Prothese nicht tragen, er läßt sie die anderen für sich tragen. Zur Steigerung der Wahrnehmungsfähigkeit des Umfeldes, wird das Empfinden durch die Aktivierung anderer Wahrnehmungssinne betont: Muschelkleid und Rolluser. Die erotisierende Bewegung der Frau macht sie zu einem Objekt der Begierde, dennoch unnahbar durch den Klang der Muscheln. Der Fuß, die Quelle der Balance, braucht dennoch eine Prothese, die die erforderliche Flexibilität und Mobilität schafft. Für die Urbanisierung des Körpers ist der Rolluser das geeignete Mittel, da er es dem Körper ermöglicht, mit der urbanen Geschwindigkeit Schritt zu halten. *Eduardo Ramos Cunha*

Urban Drift [19]

Kleidung ist nicht nur durch seine Form und Funktion, sondern vor allem durch den damit verknüpften Lifestyle stark identitätsbildend. Dieser Lifestyle läßt sich letztendlich in einer Phrase zusammenfassen: "Stüssy", "nike", "H&M", "Porsche",... Das Label ist dann Synonym für ganze Lebensentwürfe und häufig wichtiger als die Kleidung selbst, da es darin unterstützt, Identitäten zu formulieren und soziale Strukturen zu ersetzen.
Urban Drift - das Label als Prothese - bindet sich nicht an eine bestimmtes Form, sondern transportiert nur noch Lifestyle und bedient sich dabei parasitär (annähen, anheften) anderer Hersteller. Unter dem Label *Urban Drift* werden parallel, sich ausschließende oder gegenläufige Lifestyles beworben - es wird also kein eindeutiger oder unmißverständlicher Lebensentwurf bereit gestellt. Der Käufer des Labels beweist, daß er sich im uneindeutigen Milieu, ohne festgeschriebenen Lebensläufen wohl fühlt, daß er aus und in seiner vielschichtigen Umgebung seine Haltung formulieren kann, er beweist, das er ein "urban drifter" ist. Das Produkt ist konsequenterweise nicht mehr als eine leere Fläche, auf die diese vielgestaltige Haltung immer neu projiziert wird. *Ben Rinkens*

Slat Motion [20]

Es raschelt kein bißchen, als sie den Raum betritt ... *ungewohntes Gefühl einmal selbst in eine provozierende Rolle zu schlüpfen* ... die selbe Szenerie wie immer, die selben Personen, die selben Gesichter, die selben Rollen. Frauen, so wie man sich Frauen vorstellt, Männer, so wie man sich Männer vorstellt ... *inkognito eigentlich kein Problem* ... das Dorf in der Stadt - Freude über das Bier, das schon von selbst zu seinem angestammten Platz findet ... *"einen doppelten Wodka ... nein, pur"* ... *gepanzerte Zielscheibe von unzähligen allzu bekannten Augenpaaren* ... nicht einmal der leiseste Versuch, um die Gunst des anderen zu buhlen. Der einzige Unterschied zu Melrose Place: es hat noch keiner mit keinem ... *einmal den Sandkastenfreund abchecken, herwinken und hoch mit den Lamellen. "sonst so selbstsicher und heute ohne Worte? oder halte ich dir einen Spiegel vor?"* ... *warum der Kampf gegen den Kleiderkasten für ein möglichst tiefes Dekolleté, wenn nackt und hochgeschlossen viel zielführender ist* ... Unbekannte dafür umso schamloser registriert, katalogisiert und mit einem Gutachterstempel versehen in den jeweiligen Schubladen abgelegt, gewinnen oder verlieren innerhalb von drei Sekunden ... *außerdem, sich blitzschnell neu definieren, eine andere Situation, eine andere Identität, ein anderes Bild. Eine Möglichkeit, sich seine eigenen gesellschaftlichen Normen zu schaffen ... "wer ich bin? ich bin, was du siehst, so wie immer".* *Birgit Reiterer, Moni Zugschwert*

Wasserträger [21]

Urbaner Raum in der Zukunft: Die Menschen werden immer mobiler, die Stadt wird zur zweiten Haut, die Zahl der Menschen, die ihre Zeit ständig im urbanen Raum verbringen, wird sich vervielfachen. "Privater Raum" im heutigen Sinn wird die ihm zugewiesenen Bedeutungen und Funktionen nicht mehr ausfüllen können.
Die Person des Wasserträgers definiert Privatraum neu und macht ihn so wie die Stadtmenschen mobil. Seine Prothese besteht aus zwei Teilen: Der Person, die in die Flüssigkeitsmaschine "eingebaut" ist und dem Stadtbenützer, der in die Maschine geht und sich ihren Privaten Raum aneignet. Durch langes durchgehendes Aufhalten im Stadtraum kommt es zu einer Überreizung und Ermüdung der eigenen Sinne. Verschiedene Faktoren die in den Wasserträger integriert sind, dienen der Regeneration der abgestumpften Stadtbenutzer: *Flüssigkeit* - als physischer Aufladung. *Ruhe* - durch das Eintreten in den abgetrennten Raum werden Außenreize minimiert, durch die transluzente Hülle wird die Umgebung nur schemenhaft wahrgenommen, das direkte Licht kommt nur durch den Flüssigkeitstank reflektiert in das Innere. *Sitzen* - der aufblasbare Sitzwürfel. *Isolation* - Definition als Individuum in der Masse. *Lena Schacherer*

Bord´Elle - LustbeFreier [22]

Die Liebe spielt sich auf der Körperoberfläche ab und entspricht in ihrer Valenz den Oberflächen des urbanen Raumes. (Richard Sennet)
Die Prostituierte als Prototyp und Wunschbild von hedonistischen, urbanen Phantasien kann als sozio-kulturelle Prothese einer Fetisch obsessiven Gesellschaft gelesen werden. Mit Hilfe des Bord´Elle© kann sie als selbstbewußte Benutzerin des öffentlichen Raumes der patriarchalisch dominierten Raumdisposition von Zuhälter und Puff, eine mobile, unabhängige entgegenstellen. Die Intensität der Lustempfindung, die Form des Geschlechtsverkehrs, wird durch die Prostituierte und ihren jeweiligen Gebrauch der Prothese geregelt. Das Recht über die Verfügbarkeit ihres Körpers kann sie sich nun selbst aneignen, das Gesetz des Handelns und Handels obliegt wieder der Frau, sie muß es nicht mehr der kommerziellen Kapitalisierung durch die Gesellschaft überantworten. Gleichzeitig wird durch diese Intervention das Potential des städtischen Raumes als öffentlicher Raum aktiviert. Das Verbotene und Illegale findet wieder seinen Platz im Straßenraum und erobert diesen ein Stückchen zurück, und gibt dabei der Prostituierten paradoxerweise ein Mehr an Sicherheit und Autonomie.
Der "Geschäftsmann" ist auch als Protagonist einer vom Patriarchat dominierten Gesellschaft zu verstehen. Das Bord´Elle© schränkt den Freier in seinem Konsumverhalten bewußt ein. Auf der anderen Seite aber erweitert es seinen Lusthorizont um die Dialektik von Voyeur und Exhibitionist, durch den sexuellen Kontakt im öffentlichen Raum. Seine Prothesen dienen einerseits der Einschränkung seines sexuellen Handlungsspielraumes, andererseits der Steigerung des Lustempfindens der Frau. Gleichzeitig wird der sexuelle Akt eindeutig als reiner Lustgewinn definiert und die implizite Zeugungs -und Fortpflanzungsabsicht ausgeschlossen.
Das potentielle Kind tritt somit immer nur in Person eines Abwesenden Dritten auf, was auch seiner heutigen kulturellen und gesellschaftlichen Valenz entspricht. Das herkömmliche Verhältnis von Geben und Nehmen wird so umgekehrt, der Freier tritt, seiner Unfreiheit zum Trotze, als LustbeFreier© der Frau auf. Das Prinzip des Weiblichen erhält das Recht die dem eigenen Körper eingeschriebene Ambivalenz von Lust zu geben und Lust zu empfinden zurück, dadurch wird die Rolle der Frau als "Ergänzung" des Mannes neu definiert, ihre Transformation vom Objekt zum Subjekt vollzogen. *Barbara Ziringer*

Hundeausführer [23]

Millionen von Hunden gibt es auf der Welt, ein Teil davon lebt in Wohnungen ohne Garten und ist darauf angewiesen, von Menschen zur Verrichtung seiner Notdurft zu dafür geeignete Plätze geführt zu werden, zu jeder Jahreszeit, zu jeder Tageszeit, bei jedem Wetter. Um dem Menschen am frühen Morgen die Zeit, die er damit verbringt, mit einem Hund "Gassi" zu gehen, so angenehm wie möglich zu machen, wurde der Overall "Hundeausführer" als Prothese entwickelt. Dieser Overall erspart ihm in den frühen Morgenstunden, zu einer Zeit, wo er das kuschelige warme Bett eigentlich noch nicht verlassen möchte, das mühevolle Umkleiden in einem noch schlaftrunkenem Zustand. Man schlüp